

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 61 (1967)
Heft: 2

Artikel: Südafrika und Rhodesien : Antwort an Dr. J. L. Snethlage (Siehe "Neue Wege", Januar 1967)
Autor: H.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Kampfaktik des Dschungelkriegs geprobt werden für den Fall, dass weitere kolonial oder halbkolonial regierte Völker etwa in Südamerika sich der Beherrschung durch den Dollar-Imperialismus zu entziehen versuchen. Südostasien muss wohl auch als Brückenkopf für eine mögliche Intervention in China betrachtet werden, denn Erklärungen der amerikanischen Regierung, das heisst Johnsons, ein Angriff auf China komme nicht in Frage, werden nicht einmal mehr in seinem eigenen Land geglaubt. Eine einstimmig angenommene Resolution der Versammlung über die USA-Botschaft in Bern für den USA-Präsidenten bestimmt, gab dem Abscheu vor dem schmutzigen Vietnamkrieg der Amerikaner Ausdruck und forderte Johnson auf, die Vietnamesen ihr Schicksal selbst bestimmen zu lassen. Eine zweite Resolution, an Bundesrat Spühler gerichtet, forderte eine aktivere Aussenpolitik zugunsten des Friedens. Es ist zu hoffen, dass die Opposition in Amerika, die unsere volle Unterstützung hat, so stark wird, dass Johnson sie nicht länger provozieren kann. Einer weltweiten Protestbewegung zu diesem Ende muss sich auch die Schweiz anschliessen. Denken wir an die Prophezeiung Martin Luther Kings: «Wir werden noch in dieser Generation zu büssen haben, nicht nur für den Hass der Bösen, sondern auch für das Stillschweigen der Guten.» Der gleiche Gedanke kam in einem Grusstelegramm Bertrand Russells zum Ausdruck. (Red.)

Südafrika und Rhodesien

Antwort an Dr. J. L. Sneathlage (Siehe «Neue Wege», Januar 1967)

Dr. Sneathlage stellt die Forderung, eine schwarze Volksmehrheit müsse auch eine schwarze Regierungsmehrheit haben, der (von niemand erhobenen) Forderung gleich, ein Volk, dessen Mehrheit blaue Augen habe, müsse auch eine Regierung von Blauäugigen haben. In Wahrheit beruht dieser Vergleich aber auf einem so groben Denkfehler, dass man nur erstaunt sein kann, ihn von einem gelehrten Sozialforscher angestellt zu sehen. Schwarze Hautfarbe wird bekanntlich vielfach, besonders auch in Südafrika, nur als äusseres Kennzeichen einer minderwertigen *Rasse* angesehen, die von höherwertigen Menschen beherrscht werden müsse, während so etwas meines Wissens nie von blauäugigen Menschen behauptet worden ist. Sogar die Bibel wird von den südafrikanischen Rassenfanatikern als Beweis für ihre Lehre missbraucht.

Das ist der springende Punkt. Die Behauptung aber, dass nur die Weissen in Südafrika, Rhodesien usw. die Regierung ausüben dürften, weil sie «die Besten, Sachkundigsten und Gütigsten des Volkes» seien, ist zu einseitig, als dass sie ernst genommen werden könnte. Und Dr. Sneathlage hütete sich denn auch, sie aufzustellen, während gerade die südafrikanischen Weissen ihre ganze verbrecherische Rassenpolitik (die meistens nur ihren

Anspruch auf *klassenmässige* Ausbeutung der «minderwertigen» Schwarzen rechtfertigen soll) auf diese Theorie gründen.

Dafür erklärt Dr. Snethlage nun die politische Entrechtung der schwarzen Volksmehrheit in Südafrika für notwendig, weil die Schwarzen «politische Analphabeten» seien. Auch dies ist unrichtig. Die 12 Millionen Neger, die in der Südafrikanischen Union leben, haben seit Jahrzehnten, wenn nicht zum Teil seit Jahrhunderten, eine derartig tiefgreifende Schulung des Leidens durchgemacht, dass sie viel besser wissen, was ihnen und dem ganzen Volk not tut, als die weissen Apartheidspolitiker, die durch ihren Rassen- und Klassenhass politisch einfach dumm geworden sind. Das einzige, was ich anerkenne, ist, dass es unrichtig wäre, der schwarzen Volksmehrheit von heute auf morgen vollkommene rechtliche und soziale Gleichstellung mit den Weissen zu gewähren. Dafür braucht es in der Tat eine Übergangszeit, soll nicht Schaden und Verwirrung entstehen. Aber gerade eine solche Übergangszeit wollen die südafrikanischen Weissen den Schwarzen *nicht* gewähren. Jeder Versuch, wenigstens stufenweise die Schwarzen Südafrikas geistig und politisch höherzuführen, wird als umstürzlerisch, als kommunistisch, als Anfang vom Ende der weissen Rassenherrschaft mit äusserster Roheit und raffinierter Grausamkeit unterdrückt. Die Folge wird wahrscheinlich sein, dass die Befreiung der schwarzen Volksmehrheit eines Tages gewalttätig und überstürzt erzwungen wird – aber daran tragen dann die Weissen mit ihrer abgründigen politischen Einsichtslosigkeit selber die Hauptschuld. «Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem *freien* Menschen erzittere nicht.»

Ich habe all das Herrn Dr. Snethlage schon begreiflich zu machen versucht, als er mir vor ein paar Jahren sein Buch «Meer Begrip voor Zuid Afrika» (auf deutsch: «Mehr Verständnis für Südafrika») zur Besprechung in den «Neuen Wegen» schickte und ich das ablehnte. Aber offenbar habe ich Ohren gepredigt, die ebenso taub sind wie diejenigen der *hundertprozentigen* Verteidiger der südafrikanischen Rassenpolitik, für die ich in keiner Weise Verständnis aufbringe, auch wenn sie in etwas milderer Form verteidigt wird.

H. K.

Eine Denkschrift des «Schweizerischen Beobachters»

Wir möchten unseren Lesern dringend empfehlen, die Denkschrift des «Schweizerischen Beobachters» vom Januar 1967 über *die Nichtverzinsung der AHV-Nebenfonds* zu studieren, und sich die uns alle angehenden Tatsachen zu merken. Da wir noch keine schweizerische Verfassungsgerichtsbarkeit haben, ist es an uns Stimmbürgern, wenn wir an sauberen Verwaltungsgrundsätzen festhalten wollen, dieser Benachteiligung der AHV und Verfassungsverletzung ein Ende zu bereiten.

Die Denkschrift kann kostenlos beim Verlag des «Beobachters», Lautengartenstrasse 23, Basel, bezogen werden.

Red.